DOKUMENTATION
Präventionsarbeit des
Zentralrat der Muslime
in Deutschland e.V.

Kein Platz für Extremismus – Für Frieden und Dialog

Dokumentation der Präventionsarbeit des Zentralrats der Muslime in Deutschland im Rahmen des Präventionsnetzwerks gegen religiös begründeten Extremismus

ZMD
Zentralrat
der Muslime
in Deutschland e.V.

Im Rahmen des Projektes »Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus« haben mehrere muslimische Dachverbände explorative Workshops im Bereich der Präventionsarbeit durchgeführt. Gefördert wurden diese Veranstaltungen im Rahmen von zweckgebundenen Weiterleitungsverträgen zwischen der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD) und den einzelnen am Präventionsnetzwerk beteiligten Verbänden aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!"

Die in dieser Dokumentation wiedergegebenen Meinungsäußerungen und Positionen müssen nicht der Haltung der Türkischen Gemeinde in Deutschland oder des Präventionsnetzwerks gegen religiös begründeten Extremismus entsprechen. Die Durchführung der Workshops sowie die Anfertigung der Dokumentationen erfolgten selbstständig und eigenverantwortlich durch den jeweiligen Verband.

INHALT

UNSERE REFERIERENDEN S.3

UNSER VERBAND S.3

EINLEITUNG S.3

2016 S.4 – S.8

Workshop: Jugend Online – Gemeinsam gegen religiös begründeten Extremismus! S.4

Workshop: Extremismus im Schauplatz Internet S.6

2017 S.9

Workshop: Prävention im Netz S.9

GESAMTFAZIT UND AUSBLICK S.10

UNSERE REFERIERENDEN

Suphian Al-Sayad ist der Projektleiter bei *5hoch4,* einem der Präventionsprojekte des *Zentralrats der Muslime in Deutschland e.V.* Er studierte Arabistik und Islamwissenschaft. Bereits während seines Studiums an der Freien Universität in Berlin beschäftigte er sich intensiv mit den Themen politischer Islam, religiös begründetem Extremismus und Salafismus.

Elif Altundağ ist Mitarbeiterin bei mehreren Jugendprojekten des *Zentralrats der Muslime in Deutschland e.V.* Sie studiert Sozialwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und engagiert sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit ihrer Heimatgemeinde.

UNSER VERBAND

Der *Zentralrat der Muslime in Deutschland* (ZMD) ist eine Religionsgemeinschaft von derzeit 35 muslimischen Organisationen und 300 Moscheegemeinden.. Der ZMD engagiert sich seit Jahren in mehreren Projekten zu unterschiedlichen gesellschaftlich relevanten Themen und ist daher seit langem Kooperationspartner verschiedenster staatlicher Stellen und zivilgesellschaftlicher Organisationen.
Der Verband ist unter anderem in der „Deutschen Islamkonferenz", dem „Koordinationsrat der Muslime" und dem nordrhein-westfälischen „Dialog Forum Islam" vertreten. Er bietet über die Internetseiten „islam.de" und „zentralrat.de" ein vielfältiges Informationsangebot zu islambezogenen Themen und muslimischem Leben in deutscher Sprache an. Außerdem startete der ZMD schon vor über 20 Jahren den einmal im Jahr stattfindenden „Tag der offenen Moschee", am Tag der Deutschen Einheit, als eine Solidaritätsbekundung zur hiesigen Gesellschaft. Am Tag der deutschen Einheit öffnen sich die Moscheegemeinden von allen großen Dachverbänden, mit wechselnden Mottos und Themen, um für ein gemeinsames und friedliches Miteinander zu werben. Weitere Projekte des ZMD sind u.a., WirSindPaten (Patenschaftsprojekt mit geflüchteten Menschen), Jumu Deutschland, ein Projekt zur Bekämpfung von Antisemitismus und Antimuslimischen Rassismus, SaferSpaces für die Deradikalisierung und Prävention in Moscheen und Gemeinden, sowie 5hoch4- Jugendclub im Netz, welches ein Jugend- und Onlineprojekt gegen Propaganda und extremistische Strukturen darstellt. Seit 2015 beteiligt sich der ZMD am Projekt „Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus" und setzt damit gemeinsam mit drei anderen islamischen Dachverbänden sowie der *Türkischen Gemeinde in Deutschland* und dem Verein *Gegen Vergessen – Für Demokratie* ein Zeichen gegen Radikalismus und Menschenfeindlichkeit.

„Wir lehnen extremistische Tendenzen ab und treten ihnen ganz entschieden entgegen. [...] Wir müssen aufräumen mit dem Vorurteil, dass der Islam zu Fanatismus und Gewalt neigt. Genau das ist nicht der Fall. Stattdessen sollten wir gemeinsam gegen Extremismus vorgehen"
Aiman Mazyek, Vositzender des ZMD's

EINLEITUNG

Im Rahmen des *Präventionsnetzwerks gegen religiös begründeten Extremismus* veranstaltete der Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. in den Jahren 2016 und 2017 insgesamt drei Workshops für Jugendliche und Multiplikatoren des ZMD. Ziel unserer Workshops war es, Jugendliche zu empowern und ihnen Kompetenzen in Bezug auf Präventionsarbeit zu vermitteln. Dabei war uns besonders wichtig, auf die Bedarfe der Jugendlichen und auf ihre alltäglichen Probleme einzugehen, um ihre Perspektiven für eine jugendgerechte/affine Internetplattform einzufangen und später in die Konzeption von Präventionsprojekten einfließen zu lassen.
Hierfür wurden gezielt Gemeindemitglieder sowie Jugendliche aus der muslimischen Community aus der gesamten Bundesrepublik angesprochen, die sich in der Jugendarbeit organisieren und engagieren.
Im Folgenden haben wir Einblicke und Erfahrungen aus unseren Workshops zusammengefasst, um die Diskussionen und Inhalte zu veranschaulichen. Viele Perspektiven und Ideen sind im Anschluss unmittelbar in unser Projekt *5hoch4* eingeflossen, welches im Oktober 2017 startete.

2016

WORKSHOP

JUGEND ONLINE - GEMEINSAM GEGEN RELIGIÖS BEGRÜNDETEN EXTREMISMUS!

…das war der Titel des ersten Workshops, den der ZMD im Dezember 2016 in Berlin veranstaltete. Geleitet wurde er von den beiden Projektmitarbeitern Elif Altundağ und Suphian Al-Sayad. In diesem Rahmen setzten sich 15 Teilnehmende mit extremistischer Propaganda und den damit verbundenen Manipulationsstrategien auseinander. Die Veranstaltung setzte sich aus einem Impulsvortrag und einer interaktiven Diskussionsphase zusammen, in denen versucht wurde, für das Thema der extremistischen Instrumentalisierung religiöser Kulturpraktiken und traditioneller Künste zu sensibilisieren. Gemeinsam wurde im Anschluss mit den Jugendlichen über Gegenangebote und Präventionsstrategien nachgedacht.
Elif Altundağ setzte ihren Schwerpunkt im ersten Impulsvortrag auf die große Bedeutung des Internets und hier besonders der sozialen Netzwerke Facebook und Instagram bei Radikalisierungs- und extremistischen Anwerbeprozessen.
Dies bestätigte auch eine unmittelbare Umfrage unter den jungen Workshopteilnehmenden, die davon berichteten, dass sie ihr Wissen über die Religion vor allem aus dem Internet beziehen würden. Diese von den Jugendlichen geäußerten Erfahrungen decken sich mit wissenschaftlichen Erhebungen zum Internetnutzungsverhalten in Deutschland, wie Elif Altundağ darstellte (siehe Grafik):

Wie lange – ich meine in Stunden und Minuten – haben Sie gestern das Internet genutzt?

	in Minuten	in Std:Min	Veränderung zu 2015 in Min
Gesamt	**128**	**2:08**	**+20**
Frauen	104	1:44	+13
Männer	153	2:33	+26
14 – 29 Jahre	245	4:05	+32
30 – 49 Jahre	148	2:28	+21
50 – 59 Jahre	85	1:25	+9
ab 70 Jahre	28	0:28	+8

Basis: Erwachsene ab 14 Jahren in Deutschland (2016: n=1.508)

Quelle: ARD/ZDF Onlinestudie 2016

DIESE DARSTELLUNG WURDE VON DEN TEILNEHMENDEN ERSTELLT, UM ZU VERDEUTLICHEN, WELCHE MEDIENGERÄTE SIE IM EINZELN NUTZEN UND FÜR WELCHE ZWECKE.

NUTZUNG VON MEDIEN UND INTERNET

Fernseher

- Informationen, Nachrichten
- Erholung, Freizeit

Smartphone

- Internet/Info, Nutzung
- Dokumentation/ Bilder etc.
- Kontakt, Aufnahme, SMS & Anrufe
- Erholung, Freizeit

Printmedien

- Zeitung
- Zeitschrift > Online-Apps

Laptop

- Hausaufgaben
- Erholung, Freizeit

Anschließend stellte Al-Sayad die These vor, dass extremistische Propaganda im Allgemeinen vor allem durch Manipulation gekennzeichnet sei. Dies stellte er – im doppelten Sinne – sowohl in Bezug auf religiöse Texte und Traditionen wie auch auf Menschen fest.
So würden etwa heilige Schriften, Rituale und theologische Konzepte von Extremisten oftmals entkontextualisiert verwendet und ausschließlich im Sinne der eigenen autoritären Ideologie gedeutet. Andererseits würde es extremistischen Bewegungen darum gehen, Menschen ihre Entscheidungsmöglichkeiten zu entziehen und sie so in Abhängigkeit zur Bewegung zu bringen. Laut dem Referenten wäre es genau dieses doppelte Element der Manipulation, welches religiös begründeten Extremismus von „authentischer Religionsausübung" unterscheiden würde. Um dies zu illustrieren führte er an, dass eine selbst gewählte asketische und als streng wahrgenommene Religionspraxis (als Beispiele hierfür können etwa Mönche, Nonnen oder islamische Mystiker angesehen werden) an sich kein Problem darstellen würde, auf das man etwa mit Präventionsprogrammen reagieren müsste, da auch ein „radikaler" (im Vergleich zum Lebensstil der Mehrheitsgesellschaft) Lebenswandel durch die grundgesetzlich garantierte Religions- und Gewissensfreiheit geschützt wird. Obendrein hätte der jeweilige Mensch zu jeder Zeit die Möglichkeit, selbstbestimmt handeln zu können und wäre daher nicht das Opfer einer externen Manipulation. Ziel von Präventionsprojekten zivilgesellschaftlicher Träger sollte es stattdessen sein, über Manipulationsstrategien von Extremisten aufzuklären und Menschen dafür zu sensibilisieren, woran man diese erkennen kann.
Als praktisches Beispiel hierfür nannte Herr Al-Sayad den Missbrauch klassischer islamischer Gesänge (arab.: „*Anāšīd*"/ engl.: „*Nasheeds*") durch Terrororganisationen wie den sogenannten „Islamischen Staat". Er führte den

Teilnehmenden zwei Videos vor, in denen mithilfe von Musik Gewaltszenen untermalt und so verharmlost würden. Den Teilnehmenden wurde die Musik anschließend noch einmal ohne Bilder vorgespielt, so dass sie sich einen besseren Eindruck von deren Wirkung machen konnten.
Die Jugendlichen beschrieben die Melodien mehrheitlich als „harmonisch", „beruhigend" und sogar als „spirituell ansprechend". Diese Einschätzungen standen in krassem Kontrast zum Bildmaterial, welches als „brutal" und „abstoßend" bezeichnet wurde. Besonders beeindruckte die Teilnehmenden, in welcher Qualität das Material produziert worden war und wie gezielt die Musik zu dessen Untermalung eingesetzt wurde.

Mehrere Teilnehmende berichteten zudem über ein Gefühl des Hin- und Hergerissenseins, da sie die Musik einerseits durchaus als „ansprechend" und „spannend" empfanden und gleichzeitig von den Bildern „herausgefordert" und "erschreckt" wurden. In Bezug auf das Radikalisierungspotential, das von solcher Propaganda ausgehen kann, bemerkten sie, dass es für bestimmte Zielgruppen (gewaltaffine Jugendliche ohne tiefgründige religiöse Bildung) durchaus ansprechend sein könnte.

WORKSHOP
EXTREMISMUS IM SCHAUPLATZ INTERNET

Unter diesem Titel wurde am 17.12.2016 ein MultiplikatorInnenentreffen veranstaltet, zu dem sich Verbandsmitglieder, beim ZMD angestellte PräventionsmitarbeiterInnen und andere Interessierte zusammenfanden, um sich über die Schwierigkeiten im Umgang mit extremistischen Positionen im Internet auszutauschen und sich über die vom ZMD in diesem Bereich gemachten Erkenntnisse informieren zu lassen. Dabei merkten die Anwesenden einhellig an, dass das Phänomen des religiös begründeten Extremismus unter Muslimen keine Neuerscheinung sei und dass es Moscheegemeinden und engagierte Einzelpersonen schon seit etlichen Jahren – wenn auch als in anderen Begriffen formuliertes Problem – begleiten würde. Auch war man sich einig darüber, dass Prävention nicht ausschließlich von staatlichen Stellen geleistet werden könne und sollte, sondern dass hier auch islamische Gemeinden und Moscheen tätig werden sollten.

Einige der Teilnehmenden merkten jedoch an, dass sie aufgrund ihres muslimischen Glaubens selbst schon Extremismusvorwürfen ausgesetzt gewesen seien, was die Arbeit natürlich massiv erschweren würde. So berichteten sie von einem Unwohlsein, das sich in Bezug auf das Thema vermehrt in Gemeinden breitmache. Da keine Gemeinde gern mit Extremisten assoziiert wird und im schlimmsten Fall selbst in den Fokus von Sicherheitsbehörden geraten möchte, würden viele von ihnen den Weg der größtmöglichen Exklusion „problematischer Personen" wählen.

In diesem Zusammenhang wurden die bereits laufenden Präventionsprojekte des ZMD vorgestellt und diskutiert. Zudem wurde versucht eine Schnittstelle zwischen virtueller Realität und analoger Gemeindearbeit zu finden. Das Projekt *SaferSpaces – Respekt und Teilhabe* etwa erreicht Jugendliche, Erwachsene und Moscheemultiplikatoren und versucht diese, aktiv in die Präventionsarbeit einzubinden. Über umfassende Partizipationsmöglichkeiten sowie die Vermittlung von Werten will das Programm Jugendlichen zu mehr Selbstbewusstsein verhelfen und ihnen aufzeigen, dass gelebte muslimische Religiosität nicht im Gegensatz zu den Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung steht. Den Jugendlichen werden so neue Perspektiven eröffnet und sie erfahren Selbstwirksamkeit dadurch, dass sie sich aktiv in die Gemeindearbeit und in zivilgesellschaftlich wertvolle Projekte einbringen können.

Als nächstes wurde das Projekt „JuMu – Wir machen's" vorgestellt. Das vom ZMD mitinitiierte Begegnungs-Projekt für jüdische und muslimische Jugendliche tourt jährlich in verschiedenen Städten Deutschlands, um dort die beteiligten Religionsgemeinschaften vorzustellen und ihre Zusammenarbeit zu präsentieren. Zwar steht bei dieser Veranstaltungsreihe vor allem Dialog und Begegnung im Zentrum, doch wird damit auch präventiv gegen Antisemitismus vorgegangen, welcher einen fundamentalen Bestandteil des Weltbilds des religiös begründeten Extremismus unter Muslimen darstellen kann. Auch die Beschäftigung mit antimuslimischem Rassismus beziehungsweise Islamfeindlichkeit trägt dazu bei, extremistische Narrative zu demaskieren, welche behaupten, dass sich Nicht-Muslime nicht für die negativen Erfahrungen ihrer muslimischen Mitbürger interessieren würden.

Zum Abschluss wurde die Idee des Projekts *5hoch4* vorgestellt, das sich zum damaligen Zeitpunkt noch in der Entwicklungsphase befand. Das Hauptziel dieses Projektes besteht darin, ein Internetportal von Jugendlichen für Jugendliche aufzubauen, in dem sie sich mit religiös begründetem Extremismus im Internet auseinandersetzen können. Durch diese Internetplattform soll Jugendlichen eine Alternative zu Websites geboten werden, auf denen Extremisten ihre Propaganda in sehr jugendorientierter Weise verbreiten. Betreut von IslamwissenschaftlerInnen und Sozialpäda-

gogInnen soll unsere Plattform dazu dienen, Fragen und Probleme junger in Deutschland lebender Musliminnen und Muslime zu sammeln, um dann adäquat und jugendgerecht darauf zu reagieren. Dies kann beispielsweise in Form von selbst produzierten Videos zu einschlägigen Themen geschehen. Das Onlineangebot soll eine eigene Homepage beinhalten, wobei aber von Anfang eine Vernetzung zu den sozialen Diensten vorgesehen ist, da die Erreichbarkeit der Jugendlichen dort am höchsten ist. Die Inhalte der Plattform werden in mehrmals pro Jahr stattfindenden und professionell begleiteten Workshops von Jugendlichen erarbeitet, dokumentiert und ausgewertet. Zusätzlich sollen in regelmäßigen Abständen jugendgerechte Videointerviews zum Thema Prävention produziert werden. Diese sollen die Gedanken von Jugendlichen, aber auch von ExpertInnen, bekannten YoutuberInnenn, WissenschaftlerInnen und Geistlichen zum Thema wiedergeben und ebenfalls auf den entsprechenden Portalen veröffentlicht werden. Weitere Ziele des Projektes liegen in der Vermittlung von Medienkompetenz, dem Empowerment der Zielgruppe, sowie in der Bereitstellung von identitätsstiftenden und präventiven Inhalten.
Alle Workshop-TeilnehmerInnen stimmten der Notwendigkeit eines derartigen Portals zu und äußerten Interesse, an dessen Entwicklung mitzuwirken.

ZWISCHENFAZIT

Der erste Workshop bestätigte uns die Relevanz eines Projektes in den Sozialen Medien, um dort Jugendlichen eine Alternative zu teilweise propagandistischen und extremistischen Webseiten im Internet anzubieten. Die im Workshop von den TeilnehmerInnen erstellte Mindmap verdeutlichte uns zudem das Konsumverhalten unserer Zielgruppe im Internet. Konkret bedeutete dies, dass wir unsere ursprüngliche Idee, via herkömmlicher Webseite mit Jugendliche zu interagieren, verwarfen und unseren Schwerpunkt im Projekt *5hoch4* fast ausschließlich auf Social Media, vor allem Facebook und Instagram legten.
Der zweite Workshop im Jahr 2016 war insbesondere deswegen fruchtbar, da wir die Grundidee des Projektes vorstellen konnten und diese bei den Multiplikatoren sowie den Jugendlichen gut angenommen wurde.
Die These verfestigt sich im Gespräch mit den jungen Leuten, dass das Internet als zentraler Ort der Radikalisierung und auch der Prävention anzusehen ist.
In diesem Zusammenhang freute es uns besonders, dass wir bereits interessierte Jugendliche aus dem Verband gewinnen konnten, die Ihre Ideen im mittlerweile gestarteten Projekt *5hoch4* einbringen.

2017

WORKSHOP
PRÄVENTION IM NETZ

Im Jahr 2017 veranstalteten wir einen weiteren verbandsinternen Workshop unter dem Titel „Prävention im Netz – virtuelles Jugendzentrum".
Die TeilnehmerInnen setzten sich aus MitarbeiterInnen des ZMD aus den Bereichen Flüchtlingspatenschaften und Präventionsarbeit sowie aus weiteren interessierten Verbandsmitgliedern zusammen. Ziel des Workshops war der vertrauensvolle Austausch mit bereits gesammelten Erfahrungen im Umgang mit Propaganda und religiös begründetem Extremismus im Internet.
Ausgehend von den Befunden der Veranstaltungen des Jahres 2016, die wir den Teilnehmenden zu Beginn präsentierten, ging es darum, weitere Ideen für eine jugendgerechte Plattform zur besseren Erreichung von Jugendlichen zu sammeln. Hierbei wurde weniger Wert auf externen Input oder wissenschaftliche Expertisen gelegt. Vielmehr stand der zielgerichtete Austausch von praktischen Erfahrungen und die Professionalisierung der Jugend(präventions)arbeit des Verbandes im Vordergrund.
In einer Diskussionsrunde hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, von ihren Erfahrungen in ihren jeweiligen Projektzusammenhängen zu berichten. Als eine der drängenden Herausforderungen beschrieben sie insbesondere die Akquise von TeilnehmerInnen für Workshops und Veranstaltungen. Der Abgleich dieser Erfahrungen mit den Erkenntnissen, die wir im Jahr 2016 gewinnen konnten, bestätigten die verbandliche Präventionsstrategie, zielgerichtete Angebote im Internet zu entwickeln.
Des Weiteren konnten wir die Veranstaltung nutzen, um unsere Erkenntnisse aus den Workshops 2016 den Teilnehmenden vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere die Frage, wann Präventionsarbeit beginne, kontrovers diskutiert. Konkret ging es um die Gefahr einer Stigmatisierung muslimischer Jugendlicher, wenn „normale" Jugendarbeit unter dem Label Präventionsarbeit subsumiert würde. Anhand der etablierten Kategorien von „Primär"-, „Sekundär"- und „Tertiärprävention" wurde diskutiert welchen Beitrag unser Verband leisten kann und sollte.
Derartige Diskussionen zur Erarbeitung einer nachhaltigen Präventionsstrategie sind von unschätzbarer Wichtigkeit und sollten auch künftig nach jedem Workshop selbstreflektierend gestellt werden.
Viele Impulse und Anregungen aus dem gemeinsamen Workshop haben wir in der weiteren Konzeptionierung des Projektes *5hoch4* aufgenommen. Wir legen in der gestarteten Umsetzungsphase großen Wert darauf, die Themen anzusprechen, die muslimische Jugendliche tagtäglich beschäftigen, um gemeinsam mit ihnen Strategien und Materialien gegen religiös begründeten Extremismus zu entwickeln. Außerdem gehen wir offen mit dem Präventionscharakter des Projektes um und machen diesen auch den Jugendlichen transparent. So soll gewährleistet werden, dass die an dem Projekt beteiligten Jugendlichen nicht als (potentiell) gefährlich liegen in der werden, sondern sich als aktive Akteure in der Präventionsarbeit und der Teil der Lösung in der gemeinschaftlichen Strategie gegen religiös begründeten Extremismus begreifen können.

GESAMTFAZIT UND AUSBLICK

Das Phänomen des religiös begründeten Extremismus unter Muslimen stellt für alle muslimischen Gemeinschaften in Deutschland ein Problem dar, vor dem diese nicht die Augen verschließen sollten. Immer wieder wird von Gemeinden und Verbänden verlangt, sich öffentlich von Extremismus und Terror zu distanzieren. Doch auch von innen steigt der Druck auf die Gemeinden. Etliche Gemeindemitglieder verlangen nach Aufklärung und Strategien für den Umgang mit dem Phänomen des religiös begründeten Extremismus und radikalisierten Personen.

Als muslimisch-deutscher Dachverband sehen wir uns vom Zentralrat der Muslime in Deutschland also in einer doppelten Verpflichtung, uns gegen religiös begründeten Extremismus zu engagieren. Dies tun wir auf mehreren Ebenen. So ist der ZMD als Mitglied des *Präventionsnetzwerks gegen religiös begründeten Extremismus* sowie der *Bundesarbeitsgemeinschaft Relex* stets im Austausch mit anderen zivilgesellschaftlichen Trägern und berät mit diesen über die (Weiter-)Entwicklung von Qualitätsstandards der Präventionsarbeit sowie über Formate für innovative Präventionsprojekte und -Strategien.

Gleichzeitig unterstützen wir unsere Mitgliedsvereine darin, auf lokaler Ebene selbst aktiv werden zu können. Hierbei geht es vor allem darum, gemeinsam mit unseren Moscheegemeinden Handlungsempfehlungen zu erarbeiten und diese vor Ort zu erproben.

„Last but not least" arbeiten wir aktiv daran, unsere Präsenz im Internet zu verbessern, um so jungen Menschen Alternativen zu extremistischen Online-Angeboten zur Verfügung stellen zu können.

Im Zentrum dieser Arbeit steht das Ziel, Extremisten die Deutungshoheit darüber zu entziehen, wie das Zusammenleben von Muslimen und Nicht-Muslimen gestaltet werden sollte und Menschen über ihre Manipulationsversuche (sowohl in Bezug auf Texte wie auf Menschen) zu informieren.

Als ZMD sind wir daher in höchstem Maße daran interessiert, mit unseren UnterstützerInnen sowie allen befreundeten Trägern aus der Präventionslandschaft im Gespräch zu bleiben und uns auch weiterhin über die in der Arbeit gewonnen Erkenntnisse auszutauschen.

Die Grundidee unserer Präventionsstrategie liegt darin, auch Jugendliche aktiv in Projekte einzubeziehen und sie nicht nur als passiv Bedürftige der Präventionsarbeit zu sehen. Dabei spielten die Workshops im Rahmen des *Präventionsnetzwerks* einen wichtigen Betrag, der auch unmittelbaren Eingang in die Konzeptionierung des Projektes *5hoch4* gefunden hat.

KONTAKT ZMD

Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)
Central Council of Muslims in Germany
المجلس الأعلى للمسلمين في ألمانيا

Almanya Müslümanlari Merkez Konseyi
Präventionsbeauftragter: Suphian Al-Sayad
Sachsenring 20, 50677 Köln

Tel.: +49 (0)221 - 1 39 44 50
Fax: +49 (0)221 - 1 39 46 81

E-Mail: sekretariat@zentralrat.de
www.zentralrat.de

ÜBER DAS PRÄVENTIONSNETZWERK

Das Präventionsnetzwerk ist eine Initiative von zivilgesellschaftlichen – religiösen wie nicht-religiösen – Organisationen, die sich gegen religiös begründeten Extremismus und gesellschaftliche Polarisierung engagieren. Das Präventionsnetzwerk richtet sich insbesondere an die Verbände der Deutschen Islamkonferenz. Ein vergleichbares Netzwerk hat es in Deutschland bisher nicht gegeben.

Die teilnehmenden Verbände arbeiten eigenständig und selbstverantwortlich. In regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen ist Raum zur Erarbeitung verbandsübergreifender Positionierungen im Themenfeld sowie für die Vernetzung mit etablierten Trägern der Präventionsarbeit gewährleistet. Gleichzeitig wird den Verbänden eine methodische wie inhaltliche Begleitung angeboten.

Das Netzwerk wird von der Türkischen Gemeinde in Deutschland in Kooperation mit dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. koordiniert.

Die vorliegende Dokumentation wurde im Juli 2018 erstellt.

Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. | Obentrautstr. 72 | 10963 Berlin
Mail: info@praeventionsnetzwerk.org | Web: www.praeventionsnetzwerk.org

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Gefördert durch die bpb: Bundeszentrale für politische Bildung